



große sprachliche Vorbilder an, durch die sie den Zugang zur Deutschen Gebärdensprache (DGS) bekommt. Die jetzt 33-Jährige bezeichnet den relativ frühen Zugang zur DGS „als das größte Geschenk, was man ihr machen konnte“. Der Spracherwerb wird von ihren hörenden Eltern jedoch kaum bemerkt, sondern nur als Händewedeln wahrgenommen. Ihre hörende Mutter geht regelmäßig mit ihr in die Bibliothek. Schon von klein auf ist das Kind neugierig auf Sprache und Bücher, sie bezeichnet die Bibliothek als „das reinste Paradies“.

„Durch Bücher habe ich so vieles gelernt; sie haben mich erzogen, gebildet und viele Dinge über das Leben gelehrt, über Menschen, über Gedanken und Gefühle und sie haben mich auf Abenteuer begleitet.“

Bis zum Ende der Grundschulzeit bleibt sie in Frankenthal und macht den Schulabschluss dann in Freiburg. Nach diesem studiert sie Psychologie in Mainz, bricht das Studium jedoch ab und beginnt ein Lehramts-Studium. Darin belegt die taube Autorin zuerst Kunst als Hauptfach und Deutsch gegen ihren Willen im Nebenfach. Alle in ihrer Umgebung empfehlen ihr, als gehörlose Person keine Sprache im Hauptfach zu nehmen. Irgendwann merkt die Studentin, dass das nicht stimmt und wechselt zu Deutsch als Hauptfach.

Dort geht es los: Im Studium ohne Gebärdensprachdolmetschende versteht Corina fast nichts. Mit Lesen und Schreiben kämpft sie sich durch. Im Rückblick bezeichnet die gebürtige Mainzerin das als ihre Rettung. Ein Professor, der nebenberuflich als Autor tätig ist, wird irgendwann auf ihre Schreibleistung aufmerksam und lädt sie in seine Schreibwerkstatt ein. Die Teilnehmenden der Schreibwerkstatt schreiben einen Plot (= Kurzhandlung) für ein Buch. Der Plot von Corina wird unter den drei besten Texten gewählt und im Seminar mit 70 Studierenden vorgelesen. Da keine Dolmetschende dabei sind, bekommt Corina nichts davon mit und bemerkt das erst, als alle die taube Studentin anstarren. Nach diesem Erlebnis schlägt der Professor ihr vor, ein Buch zu schreiben. Corina schreibt die ersten 50 Seiten, legt sie aber nach einer kurzen Zeit beiseite, weil sie sich auf

Die taube Autorin und Visionärin

Die taube Corina Brosch hat ein Buch veröffentlicht. Wer ist dieser Mensch und was hat sie dazu motiviert, dieses Buch zu schreiben? Ein Porträt über eine taube Autorin

Von Antonia Ricke

Corina Brosch wird 1988 als gehörloses Kind hörender Eltern in Mainz geboren. Im integrativen

Kindergarten in Frankenthal entwickelt sie sich durch den Kontakt zu den anderen Deaf-Codas (= taube Kinder von tauben Eltern) im Kindergarten gut. Sie sieht sie und deren gehörlose Eltern als

Brosch arbeitet bereits an einem zweiten Buch

das Studium konzentrieren muss. Nach dem Studium-Abschluss macht sie ein Referendariat in Nürtingen, in der Nähe von Stuttgart. Danach arbeitet sie vier Jahre lang als Lehrerin in einer Schule für hörbehinderte Kinder in Stuttgart.

Vor zwei Jahren schließlich gibt es große Veränderungen in ihrem beruflichen und privaten Leben. Die Lehrerin findet das angefangene Buch zehn Jahre, nachdem sie es beiseitegelegt hatte, wieder und beginnt, es fertig zu schreiben. Vor einem Jahr schließlich vollendete sie das Buch. Corinas Frau und ihre Freunde sind es schließlich, die ihr den Anstoß gegeben haben, das Buch zu veröffentlichen. Die inzwischen verheiratete Corina schickt es an ungefähr 30 Verlage, es kommen entweder gar keine Antworten oder nur Absagen. Irgendwann bekommt sie den Rat, es in einem Selbstverlag on demand zu veröffentlichen – das bedeutet, dass das Buch erst nach Bestellung gedruckt wird und die Autoren für die Werbung selbst verantwortlich sind. Die Autorin beschließt, es so zu versuchen.

Am 07.08.2021 schließlich wird ihr Buch veröffentlicht, auf Instagram wird ihr Post mit dem Buch vielfach geteilt. Bisher ist die Resonanz sehr positiv. Dazu erzählt Corina gerührt: „Ich bin sehr stolz auf die Gehörlosen-Community, die mich sehr darin unterstützt und kräftig Werbung macht“. Was sie auch bewegt hätte, sei, dass hörende Mitmenschen auf sie mit Entschuldigungen zugekommen seien. Das eigene Fehlverhalten sei ihnen



privat

durch das Buch aufgefallen und habe sie zum Nachdenken gebracht. Einen Monat nach Verkaufsstart sind 266 Bücher verkauft worden und noch viel mehr E-Books (= elektronische Bücher). Die genauen Verkaufszahlen sind leider noch nicht bekannt. In ihrem Book-On-Demand-Verlag steht sie inzwischen auf der Bestseller-Liste.

„Letztendlich sind es nur Zahlen, um die es mir nicht geht, sondern darum, dass die Leute mein Buch überhaupt lesen und es ihnen gefällt. Das ist ein sehr großes Geschenk für mich.“

Bisher sind taube Menschen in der Literatur eher autobiografisch oder nur in den Büchern hörender Autoren vertreten. Corina erzählt, dass sie bisher nur zwei taube Belletristik-Autoren (= unterhaltende Literatur), nämlich John Egbert und J. Parrish Lewis, aus den USA

ausfindig machen konnte. Die Liebe zur Sprache ist bei gehörlosen Menschen oft nicht so stark ausgeprägt – die **DGZ** fragt nach dem Auslöser bei ihr: „Seit meiner Kindheit haben mich Bücher in Sprache gebadet.“ Das Schreiben käme von allein, fiele ihr leicht und heile sie. Sie sieht in ihrer Schreiberei eine Chance, zu kommunizieren, eine Stimme zu haben und Brücken zu bauen.

„Ich weiß ganz tief in mir drin, dass jeder von uns ein Geschenk für die Welt ist und unsere Aufgabe darin liegt, unser Geschenk in die Welt hinaustragen. Das sind wir uns selbst und unseren Kindern schuldig.“

Auf ihrem Instagram-Profil [@conny.brosch](#) findet man viele motivierende Sprüche. Die Autorin selbst bezeichnet sich als Visionärin, sie glaubt, dass sie Menschen gut motivieren und wachrütteln kann. Zu ihrer Philosophie gehört, dass wir alle hier sind, um etwas zu bewegen, auch wenn es viel Mut und Arbeit erfordert und ein lebenslanger Prozess ist.

Ein zweites Buch ist schon in Arbeit, aber es bleibt nicht nur beim Schreiben – es gibt noch mehr Pläne, die Corina im Moment noch nicht verraten möchte. Es bleibt also weiterhin spannend! ■



privat

Schon als Kind war Brosch von Büchern fasziniert

Wenn dich die Vergangenheit wieder einholt ...

In dem Roman *Stille Verdrängung: Der taube Psychologe* schreibt die taube Corina Brosch über einen tauben Psychologen. Eine Rezension

Von Antonia Ricke

Mitte August erscheint ein Bild bei Instagram, welches vielfach geteilt wird: Ein Bild vom Buch *Stille Verdrängung*, geschrieben von der tauben Autorin Corina Brosch. Die Inhaltsbeschreibung kündigt eine spannende Erzählung an: Der taube Schüler Maik wird auf seiner Abiturfeier dazu gezwungen, bei einer Gruppenvergewaltigung mitzumachen. Das belastet ihn so sehr, dass er sich dazu entscheidet, alle Kontakte abzubrechen und sein Leben neu aufzubauen.

Auf insgesamt 301 Seiten wird erzählt, wie Maik nach Berlin zieht und Psychologie studiert und sich dort eine erfolgreiche Praxis aufbaut. Das alles jedoch ohne Gebärdensprache: Der taube Protagonist (= Hauptdarsteller) kann „perfekt“ von den Lippen ablesen, besucht bis zum Abitur eine hörende Schule und studiert dann ebenfalls ohne Gebärdensprachdolmetschende. Das Lippenlesen scheint ihm keine Probleme zu bereiten, im Buch wird ab und zu die Anstrengung oder die dadurch entstandene Müdigkeit beschrieben. Aber Missverständnisse oder das Verstehen überhaupt scheinen kein Thema zu sein. Zudem wählt er einen der kommunikationsintensivsten Berufe überhaupt: Psychotherapeut. Damit ist er in Berlin sehr erfolgreich. Privat ist er auch glücklich und verlobt sich. Dann aber holen ihn die Vergangenheit und der Missbrauchsfall in der Schulzeit wieder ein.

Im Laufe des Buches entdeckt der taube Psychologe die Gebärdensprache. Der erste Zugang und das anfängliche Erlernen geschehen jedoch durch hörende Menschen.

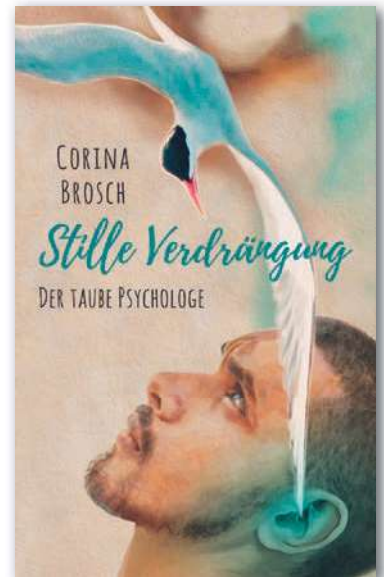
Irgendwann hinterfragt Maik auch, warum seine Eltern nie Gebärdensprache

gelernt haben und warum er nie Kontakt zu anderen Gehörlosen hatte. Eine selbstbewusste taube Figur taucht im Buch auch auf, sprich das Gegenbeispiel zu Maik.

Der Leser tastet sich langsam mit dem Protagonisten aus „hörender Sicht“ gemeinsam an die Welt der Gehörlosen heran. Es gibt Verständnis und Empathie für beide Seiten. Wenn man bedenkt, dass es viel mehr Schwerhörige und Hörende als Gehörlose gibt, ist so eine Herangangsweise für den hörenden bzw. lautsprachlichen Leser auch irgendwie nicht schlecht.

Solche Gehörlose sind jedoch Ausnahmefälle. Brosch antwortet auf die Nachfrage der **DGZ**, warum ausgerechnet so eine gehörlose Person, die anscheinend perfekt vom Mund ablesen kann, dargestellt wird: So ein Lebenslauf sei tatsächlich eine Ausnahme, aber gleichzeitig die Darstellung solcher „erfolgreicher“ Gehörloser die Regel in der Gesellschaft. Damit bezweckt die Autorin, dass zunächst der hörende Leser sich mit der Hauptfigur identifizieren kann, aber irgendwann auch daran zweifelt, warum alles so perfekt ist. Tatsächlich zeigt sich später mit dem Auftauchen des Gegenbeispiels der selbstbewussten tauben Figur, dass es auch anders geht und dass es für Maik wichtig wird, seine Identität zu kennen und zu verstehen. Die Autorin beabsichtigt mit dem Darstellen verschiedener Figuren das Aufzeigen der Vielfalt der Gehörlosenkultur. Die Absicht ist verständlich und gut gemeint, dennoch könnte aus Sicht der **DGZ**-Autorin noch viel mehr über die Gehörlosenkultur berichtet und der Gebärdensprache einen größeren Stellenwert eingeräumt werden.

Der Erzählstrang lässt sich gut mitverfolgen und die Sprache des



Corina Brosch/Kay Fretwurst

Buches, auch für viele Gehörlose, ist sehr angenehm zu lesen. Jedoch muss gesagt werden, dass an vulgären Begriffen und sexuellen Handlungen nicht gespart wird. Ganz jugendfrei ist das Buch also nicht.

Man merkt, dass das Buch das Erstwerk einer Autorin ist. Sprachlich ist es nicht immer gewandt geschrieben und zudem wird oft zwischen „gehörlos“ und „taub“ gewechselt. Was einen leicht negativen Beigeschmack hinterlässt, ist, dass das Wort „normalhörend“ durchgehend verwendet wird.

Das Buch verdient insgesamt aber ein großes Lob: Anders als viele Bücher mit dem Thema Gehörlosigkeit ist dieses Buch für Gehörlose auch lesenswert. Das Thema Gehörlosigkeit wird hier nicht groß beleuchtet, obwohl es immer dabei ist und immer wieder eine Rolle spielt. Die Autorin schafft es, die Handlung mit der Gehörlosigkeit zu verbinden, manche Situationen entstehen dadurch oder werden damit erklärt. Das Hauptthema ist und bleibt jedoch die Handlung, die bis zum Schluss spannend bleibt. Eine Leseempfehlung kann ausgesprochen werden. Viel Spaß beim Lesen! ■